

No. 3. Dienstag, den 5. Januar 1836.

Bekanntmachung.

Das Stadt-Waisen-Amt bringt sämmtlichen, seiner Aufsicht untergeordneten Vormündern die Einreichung der Erziehungs-Berichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1835 in Erinnerung und erwartet dieselben bis spätestens Ende Januar künftigen Jahres; nach erfolglosem Verlauf dieser Zeit ergeht die Erinnerung auf Kosten des Säumigen.

Da die in frühern Jahren erstatteten Berichte, theilweise unvollständig, ihrem Zweck nicht entsprochen haben, so ist Veranlassung genommen, zu Berichten:

a) über Kinder verstorbener Eltern,
b) über uneheliche Kinder,

Formulare zu entwerfen, deren Verkauf der Buchhändler Herr Aderholz in seiner Buchhandlung (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke)

a) das Dutzend zu 5 Sgr.,
b) einzeln das Exemplar zu 6 Pf.

übernommen hat.

Da das Ausfüllen dieser Formulare das Geschäft erleichtert, der Preis derselben auch sehr niedrig gestellt ist, so überläßt das Stadt-Waisen-Amt den Vormündern, von diesen Formularen Gebrauch zu machen. Breslau den 22. December 1835.

Das Königl. Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz.

Preußen.

Berlin, vom 2. Januar. — Se. Majestät der König haben den seitherigen Rechnungs-Rath Adolph Metzke zum Regierungs-Rath und Hülfsarbeiter im Ministerium des Innern und der Polizei zu ernennen und das desfallsige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Köln, vom 24. December. — In dem Berichte, welcher der General-Versammlung der Rheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft abgestattet wurde, wurde die Probereise erwähnt, welche unterm 29. Juli v. J. durch den Präsidenten Merkens, den Verwaltungsrath Cassinone und den verstorbenen Inspector Nollen unternommen worden war, um zu untersuchen, ob die Befahrung des Illflüßchens, nach den zu dessen Schiffbarmachung damals bereits ausgeführten Arbeiten, möglich sey, um mittelst dessen eine direkte regelmäßige Verbindung mit Straßburg zu erhalten. Das Resultat dieser Probereise, heißt es in dem Berichte, war die erlangte Ueberzeugung von der gänzlichen Unmöglichkeit der Ausführung dieses Planes ohne eine vollständige Canalisirung, indem es der Ill in ihrem gegenwärtigen Zustande noch an hinreichendem Wasser mangelt, und auch das Flußbett bei jeder großen Wasserfluth zu großer Versandung ausgesetzt ist. Es hat daher bei unseren Fahrten nach Straßburg resp. Kehl in diesem Jahre der sogenannte „kleine Rhein" benutzt werden müssen. Inmittelst hat das Französische Gouvernement die Er-

wartungen vollkommen gerechtfertigt, zu welchen der den HH. Deputirten von sämmtlichen Civil- und Militair-Behörden zu Theil gewordene enthusiastische, ehrenvolle Empfang in Straßburg uns berechtigte. Die Canalisirung des Illflüßchens ist bereits beschlossen, und von den Französischen Kammern der erforderliche Fond von 1,400,000 Fr. dazu bewilligt worden, welche Summe aus städtischen Mitteln sogar auf 2 Millionen erhöht werden soll. Der Bericht erwähnt dann noch einer Reise mit dem jetzt den Züricher-See befahrenden eisernen Dampfschiffe: der Vulkan, welche angestellt wurde, einmal um überhaupt die Ausführbarkeit der Ausdehnung unserer Schifffahrt bis Basel, so wie die Beschiffung der Mosel zu versuchen, dann aber um die ziemlich allgemeine Meinung näher festzustellen, wonach ein eisernes Schiff den Flottgang mehr befördern sollte. „Das Ergebniß dieser Fahrt war, daß mit einem zweckmäßig gebauten flottgehenden Schiffe die Hindernisse, welche die Fahrt bis Basel darbietet, wohl zu beseitigen, diese daher allerdings ausführbar sey; daß aber die Frage in Hinsicht des größeren Fortganges eiserner Schiffe in so weit verneint werden müsse, daß wir von eignem Versuche damit vorläufig abstanden." Am Schluß des Berichts heißt es sodann: „Wenn bis dahin jedes der verflossenen Jahre ein überraschendes nicht geahntes Fortschreiten in der Frequenz unserer Schiffe nachgewiesen hat, so übertreffen doch die Resultate des diesjährigen Dienstes bis zum Schlusse des vorigen Monats bei weitem alle vorhergehenden. Bis zum Schlusse des Monats September hat die diesjährige Einnahme an Passagiergeldern jene des vorigen Jahres in dem gleichen Zeitraume um 21,000 Rthlr. überstiegen, und an Waaren sind in der nämlichen Periode ungefähr 35,000 Centner mehr versandt, während überhaupt meist nur Eilgüter und Güter zur doppelten Taxe transportirt wurden. Um sich einen Begriff von der in unglaublicher Progression zunehmenden Vorliebe für die Fahrt mit unseren Schiffen machen zu können, muß man wirklicher Augenzeuge gewesen seyn, von dem bis in die spätere Jahreszeit fortwährenden Andrange zu denselben in der Bergfahrt, und muß Gelegenheit gehabt haben, zu beobachten, wie sie, mit fast ununterbrochen gleich reicher Ladung, stets gleich belebt, täglich Cölns freundliche Ufer begrüßten. Wir müssen binnen möglichst kurzer Zeit es dahin zu bringen suchen, daß die Fahrt auf dem Ober-Rheine durch geeignete Schiffe völlig sicher gestellt und mehr ausgebreitet wird. Zunächst hoffen wir, durch das in Bau gegebene neunte Schiff zu erreichen, daß zwischen Cöln und Mainz täglich zwei Schiffe fahren können. Wir vermehren alljährlich unsere Schiffe, erkennen aber immer noch mehr die Nothwendigkeit der größern Zahl. Das Bedürfniß, zweimal des Tags mit unseren Schiffen von Cöln abzufahren und eben so oft hier anzukommen, ist schon als dringend erkannt. Wenn nicht alle Zeichen täuschen, dann ist die Völkerwanderung noch so im Steigen, daß auch diese Verdoppelung des Dienstes nicht zureichen wird." — Ueber die finanzielle Lage der Gesellschaft äußert sich der Herr Präsident Merkens wie folgt; „Ansehung des zu einer Höhe von 169,460 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. angewachsenen Reservefonds, kann die Verwaltung nicht anders als wiederholend die Meinung aussprechen, daß dessen beharrliche Ansammlung und Immobilisirung in Schiffen bisher die Mittel gewesen sind, die Gesellschaft auf den Glanzpunkt zu erheben, wohin sie gestellt ist: sie sind die fruchtbare Quelle ihres Reichthums und ihres Europäischen Ruhms. — Von der Versammlung ward der Beschluß gefaßt: „dem Gewinne von 1834 eine Summe von 77.100 Rthlr. zu entnehmen und ein dafür zu errichtendes und fünf Procent Zinsen tragendes Obligations-Conto zu belasten; vom 2ten Januar 1836 ab dann fünfprocentige Obligationen der Rheinischen Dampfschifffahrt auf 50 Rthlr. an den Inhaber lautend zu creiren, und vom 15. des künftigen Monats Januar an gegen jede vorgezeigt werdende Actie eine solche ihrer Nummer entsprechen könnende Obligation auszugeben; ferner als Princip die beiderseits freistehende Aufkündigung oder auch die Amortisation der Obligationen festzustellen und einer der künftigen gewöhnlichen General-Versammlungen, und spätestens zwar innerhalb 3 Jahren, die Bestimmung über diesfällige Zeitfristen vorzubehalten."
(Hannov. Zeit.)

Deutschland.

Dresden, vom 30. December. — Se. Majestät der König haben nachstehende Kundmachung erlassen: „Die vielfachen Beweise inniger Liebe und Anhänglichkeit, welche Ich in diesen Tagen auf Anlaß Meines durch die göttliche Gnade erlebten 80sten Geburtsfestes, von Meinen Unterthanen aller Klassen und Stände und aller Theile des Landes, insonderheit aber auch von den Bewohnern Meiner Residenz und der Dresdner Amts-Landschaft aufs Neue erhalten habe, sind Meinem Herzen überaus wohlthuend gewesen. Ich fühle Mich gedrungen, dies hierdurch öffentlich auszusprechen, und Meinen herzlichen, väterlichen Dank dafür zu sagen. Möge das schöne Band wechselseitiger Liebe Sachsens Fürsten und Volk umschließen fort und fort.

Dresden, am 29. December 1835. Anton."

Gotha, vom 29. December. — Es ist eine traurige Pflicht, am Schlusse des Jahres noch eines beklagenswerthen Ereignisses erwähnen zu müssen, welches glücklicherweise in unserm Lande zu den Seltenheiten gehört. Allgemeine Entrüstung herrscht üb.r einen zu Friedrichs-Anfang ohnweit Crawinkel am 23sten d. erfolgten gräßlichen Mord, worüber wir aus zuverlässiger Quelle Folgendes mittheilen können: „Am vergangenen Mittwoch Abends um 6 Uhr fand sich in der Wohnstube des Fabrikbesitzers Christian Leffler zu Friedrichs-Anfang ein fremder Mensch ein, überreichte der Lefflerschen

Frau ein in Briefform zusammengelegtes, versiegeltes und an sie addressirtes Papier und versetzte ihr, während sie dieses Papier öffnete, mit einem Pistol einen Schuß in den Leib und dann noch einen zweiten Pistolenschuß in den Nacken. Dann entfloh er, und verfolgt von den Hausbewohnern, tödtete er sich selbst in der Nähe des Wirthshauses durch einen Stich ins Herz und einen Schnitt in den Hals mit einem langen Messer. Am Tage darauf starb auch die Lefflersche Frau an ihren Wunden. Der Verbrecher heißt Karl Korff, ist ein Goldarbeiter, 25 Jahre alt, aus Köln gebürtig und lebte zeither in Kirchen, unweit Altenkirchen in der Preußischen Rheinprovinz. Nach den bei demselben gefundenen Schriften ist seine That auf Tödtung der verehlichten Leffler und auf Selbstmord gerichtet und in aller Beziehung eine berechnete, vorbedachte, der Beweggrund dazu aber Liebe gewesen, welche der Verbrecher im Sommer 1833, als er in Erfurt bei dem Goldarbeiter Wunder in Arbeit stand und damals die noch unverheirathete Leffler bei der Wunderschen Familie zum Besuch war, zu dieser gefaßt, ohne der Ermordeten diese Neigung je zu erkennen gegeben zu haben, wissend, daß sie mit Leffler verlobt war.

Darmstadt, vom 24. December. — Am verflossenen Sonntag den 20sten d. Nachmittags 2 Uhr hatten Deputationen beider Kammern die Ehre, Se. Königl. Hoheit dem Großherzoge Dank- und Glückwünschungs-Adressen auf die ihnen mitgetheilte höchst erfreuliche Nachricht der Verlobung Sr. Hoheit des Prinzen Karl von Hessen mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Elisabet von Preußen zu überreichen. Beide Deputationen hatten die Ehre zur Großherzogl. Tafel gezogen zu werden, und unsere Abgeordneten kehrten zurück, innigst durchdrungen und bewegt von der Huld und Liebenswürdigkeit der ganzen Fürstlichen Familie, in deren Kreis dieses frohe Ereigniß sichtlich die heiterste Freude verbreitete. Es ist ein erfreuliches Ereigniß für das Fürstenhaus und das ganze Land. Die Ehe Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs ist bis jetzt noch nicht mit Nachkommen gesegnet. Der Prinz Karl ist der zweite Sohn des Hauses, und die Regierung könnte bei der Fortdauer der obwaltenden Verhältnisse nach dem Erbfolgestatut des Großherzogl. Hauses auf ihn und seine männlichen Nachkommen übergehen. Der Prinz stand früherhin in Oesterreichischen Diensten. Er genoß der besonderen Zuneigung des verstorbenen Kaisers Franz, des Erzherzogs Karl und anderer Glieder des Oesterreichischen Kaiserhauses. Man sprach schon damals viel in den hiesigen Salons von einem Verlöbniß, welches der Prinz mit einer der liebenswürdigsten und reichsten Fürstinnen Oesterreichs zu schließen beabsichtige. Der Prinz Karl ist verehrt von seinen Umgebungen, geliebt von den Darmstädtern wegen seiner Freundlichkeit, Einfachheit und Anspruchlosigkeit. Er besitzt alle Eigenschaften des Geistes und Herzens in hohem Maaße, um ein achtungswürdiger Familienvater zu werden, und seine hohe Verlobte, die so reich seyn soll an Tugend, Schönheit und Liebe, vollkommen zu beglücken. Wahrscheinlich wird der Prinz nun erst nach seiner Vermählung sein neues, im Florentinischen Styl von dem Großherzogl. Hofbaudirektor, Herrn Moller, geschmackvoll aufgeführtes Palais beziehen, an dessen innere Ausschmückung so eben die letzte Hand angelegt wird. Es erhebt sich in der schönsten Lage der Neustadt auf dem sogenannten Riedesel'schen Berge, hinter der katholischen Kirche. Das Belvedere wie alle Gemächer bieten eine entzückende Aussicht auf das schöne Panorama, auf die gesegnete Ebene des Rüdes und den silbernen Rheinstrom. (Hannov. Ztg.)

Der Deutsche Courier schreibt aus dem Badischen vom 24. Decbr.: „Dem Studienwesen der katholischen Theologen steht eine wesentliche Veränderung bevor. Auf den Antrag des erzbischöflichen Ordinariats soll nämlich für dieselben ein Konvikt errichtet werden, in das sie nach Beendigung ihrer philosophischen Studien aufgenommen würden. Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, so soll dieser Antrag bereits höchsten Orts genehmigt seyn. — Ein Mitglied des Domkapitels in Freiburg hat zu dem Ende im Herbste eine Reise nach Tübingen unternommen, um die dortige Einrichtung, welche der unsrigen zum Muster dienen soll, in allen ihren Theilen kennen zu lernen. Dem Antrage des Ordinariats zufolge, würde das Konvikt in das Seminariums-Gebäude in Freiburg verlegt und letzteres so erweitert werden, daß etwa 100 bis 150 Zöglinge darin aufgenommen werden könnten. Diese würden, wie bisher, ihre Studien an der Universität machen und dort ihre gewöhnlichen Kollegien besuchen, aber gemeinschaftlich und unter gehöriger Aufsicht in einem Hause wohnen und speisen. Die Stipendien, welche bisher den Einzelnen aus den verschiedenen Fonds ausbezahlt wurden, sollen zusammengeworfen und nöthigenfalls dazu ein Staats-Beitrag geleistet werden, um die Studirenden der Theologie unentgeltlich in das Konvikt aufnehmen zu können. Wenn, wie zu erwarten steht, das Ganze eine Staats-Anstalt, und nicht eine Klerikal-Einrichtung mit klösterlicher Verfassung, wenn den Ansprüchen der Zeit gehörig Rechnung getragen wird, so möchte das neue Institut von ersprießlichem Nutzen für die Bildung unserer jungen Theologen werden. — Von einer Verlegung des Seminariums nach Meersburg war wohl schon ernstlich die Rede, doch scheint nachgrade die Idee nicht durchzugehen, obwohl sie im Ministerium einen kräftigen Vertheidiger haben soll. Die Erzbischöfliche Kurie will die Anstalt unter spezieller Aufsicht haben, was bei der Entfernung nicht möglich wäre. Bemerkenswerth ist übrigens, daß nun eine früher besprochene Idee von der Errichtung einer ähnlichen Anstalt in Bretten für protestantische Theologen neuerdings zur Sprache kommt. — Dem Vernehmen nach, soll in ganz kurzer Zeit die oberste Schulbehörde ernannt werden, und damit denn auch die

neue Organisation der gelehrten Schulen ins Leben treten. Einer der gelehrten Schulmänner aus Karlsruhe, den das Gerücht früher als Mitglied dieser Kommission bezeichnete, dürfte wohl nicht eintreten, es soll dafür ein bekannter Schulmann vom Lyzeum in Mannheim bestimmt seyn. — Die Universität Freiburg wird in kurzem einige neue Lehrer erhalten, was um so wünschenswerther ist, als diese Anstalt in der jüngsten Zeit bedeutende Verluste erlitten hat. Für die mathematische Stelle werden zwei tüchtige junge Männer, einer aus Tübingen und einer aus Heidelberg, als Kandidaten genannt. An die Stelle des Herrn Hofrath Birnbaum ist Professor Warnkönig aus Gent berufen; es ist übrigens noch ungewiß, ob er dem Rufe folgen wird, da er neuerdings von der Belgischen Regierung mit den vortheilhaftesten Bedingungen für Lüttich gewonnen worden seyn soll. Jedenfalls wäre zu wünschen, daß unsere Regierung die Lücken bald möglichst und mit anerkannten Gelehrten ausfüllen möchte.

Nürnberg, vom 26. December. — Bei der dritten Dampffahrt, welche am ersten Weihnachts-Festtage gegen 4 Uhr Abends von Fürth nach Nürnberg zurückgemacht wurde, ereignete sich in der Gegend von Muggenhof der Unfall, daß eines der Räder eines Personen-Wagens, aus einer bis jetzt unermittelten Ursache, sprang, was die Folge hatte, daß noch zwei Räder dieses Wagens abgleiteten, weil der Lenker der Lokomotiv-Maschine noch einige Hundert Schritte fortfuhr, ehe er auf den Unfall aufmerksam gemacht wurde. Sobald er anhielt, konnten alle Personen (von denen keine irgend eine Beschädigung erhielt, weil der Wagen immer in der Reihe geblieben war) ruhig aussteigen, wurden in andere Wagen vertheilt der beschädigte aus der Reihe gehoben, und darauf die Fahrt ungehindert fortgesetzt. So unangenehm der Unfall an sich ist, so beruhigend ist die dabei gemachte Doppel-Erfahrung, einmal, daß weder die Bahn selbst, noch die Schienen im Mindesten darunter gelitten haben und daß andererseits das Publikum in seinem Vertrauen und in seiner Vorliebe für die Dampffahrt nicht im Geringsten irre gemacht worden ist, da für die nächsten zwei Feiertage bereits fast alle Wagen für sämmtliche Fahrten bestellt sind.

Frankfurt, vom 24. December. — Wie man vernimmt, so ist gestern Senator Harnier nach London abgereist, und dadurch sind die Kleingläubigen unter den Zollanschlußfreunden in nicht geringe Bestürzung gerathen, denn sie vermeinen, England setze Frankfurts Anschluß an den Zollverein neue Schwierigkeiten entgegen. Wir sind grade der entgegengesetzten Ansicht und glauben, Senator Harnier sey nach London gesendet worden, um die letzte Hand zur Aufhebung des seither zwischen England und Frankfurt bestandenen Handelsvertrags zu legen. (Hannov. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 27. December. — Der König ertheilte gestern dem Marschall Gérard eine Audienz und hielt sodann einen zweistündigen Ministerrath.

Dem diplomatischen Corps ist Behufs der gewöhnlichen Beglückwünschung des Königs beim Jahreswechsel die vierte Nachmittagsstunde des 1. Januar angesetzt worden.

Man spricht seit einigen Tagen wieder viel von einer Modification des Ministeriums, bei welcher die Doctrinairs den Kürzern ziehen würden.

Dem Vernehmen nach ist Herr Guizot mit der Abfassung der Thronrede beauftragt, die der König am 29sten bei Eröffnung der Kammern halten wird. Man will wissen, daß die darin vorkommende Stelle wegen der Streitigkeiten mit den Vereinigten Staaten in ziemlich bestimmten Ausdrücken dahin lauten werde, daß diese Angelegenheit auf gütlichem Wege erledigt werden würde.

Mit Ablauf dieses Jahres hören bekanntlich in ganz Frankreich die Staats-Lotterien auf. Die Regierung hat, eines moralischen Zweckes halber, auf eine bedeutende jährliche Revenue Verzicht geleistet. Was nun aber der Staat aufgegeben hat, scheinen Privatleute an sich reißen zu wollen. Ein Industriezweig, dem mehr als jedem anderen daran gelegen seyn sollte, daß die Neigung zum Hazardspiele erlösche und edleren, geistigeren Bestrebungen Platz mache, — der Buchhandel, beabsichtigt das Lotteriespiel eng mit seinem Geschäfte zu verbinden und hat zu dem Ende ein neues Schild ausgehängt, welches heißt: „Verkauf von Büchern mit Prämien." Der Buchhändler beginnt damit, eine Summe Geldes, gewöhnlich 60 bis 75,000 Fr., bei einer Gerichtsperson zu deponiren, und giebt dann Jedem, der für 5 Fr. Bücher bei ihm kauft, ein Loos, wodurch er die Aussicht erhält, einen Theil der obigen Summe, die in mehrere kleine Prämien getheilt wird, zu gewinnen. Auf den Vorwurf der Unmoralität haben die Buchhändler die Ausrede bei der Hand, daß sie im Gegentheil einen moralischen Zweck im Auge hätten, indem sie hofften, dadurch zum Ankauf von Büchern anzureizen und also Bildung und Wissenschaft zu befördern. Da sie die Loose gewissermaßen gratis ausgeben, so hat das Gesetz, welches nur den Verkauf von Loosen verbietet, sich noch nicht in die Sache mischen können; und binnen Kurzem wird gewiß diese Lotterie-Wuth alle anderen Industrie-Zweige ergreifen und aus allen Konsumenten Frankreichs Hazardspieler machen. Daß die Regierung Hülfsmittel gegen ein solches Uebel aufsuchen würde, ließ sich erwarten und wirklich liest man heute im Journal de Paris: „Mehrere Journale versichern, daß die Regierung sich mit der Abfassung eines Gesetz-Entwurfes gegen die Lotterieen beschäftige; diese Nachricht ist richtig. Sie fügen hinzu, daß die Prämien der Buchhändler unter gewissen Bedingungen geduldet werden würden; diese Nachricht ist ungegründet. Dergleichen Mißbräuche müssen streng unterdrückt werden."

Gestern erfolgte hier die letzte Ziehung der Pariser Lotterie, worauf der Präfekt allen Anwesenden ankündigte, daß das Lottospiel nunmehr definitiv aufgehoben

seyn. In Straßburg findet die letzte Ziehung morgen und in Lyon am 29sten statt.

Die beabsichtigte Handels-Convention zwischen Frankreich und Belgien soll definitiv gescheitert seyn.

Privatbriefe aus **Algier** entwerfen ein trübes Bild von dem Rückzuge des Expeditions-Heeres von Mascara auf Mostaganem. „Die Truppen,“ heißt es in einem dieser Briefe, „haben auf diesem Marsche, der wegen des bereits eingetretenen Mangels an Lebensmitteln beschleunigt werden mußte, unendlich gelitten. Die Wege waren so unglaublich schlecht, daß das Gepäck zum Theil verloren ging und die Truppen nicht zusammengehalten werden konnten; wer zurückblieb, wurde von den Arabern, die der Armee auf dem Fuße folgten, niedergemacht oder aufs Grausamste verstümmelt. Auf diese Weise sollen 50—60 Soldaten um's Leben gekommen seyn. Die Anzahl der in den verschiedenen Gefechten mit den Arabern Gebliebenen wird auf 100, die der Verwundeten und Verschollenen aber auf etwa 500 angegeben. Mostaganem leidet Mangel an Allem, so daß die Truppen hier nicht lange werden bleiben können. Während des kurzen Aufenthaltes der Armee in Mascara ist dort viel Unfug getrieben worden; mehrere Häuser wurden gänzlich demolirt. Daß die Truppen so rasch wieder von dort aufgebrochen sind, erklärt sich ganz natürlich aus dem Mangel an Lebensmitteln. Abdel-Kader hat aber hieraus Veranlassung genommen, seinen Verbündeten neuen Muth einzuflößen. Man zeigt sich hier eine von ihm an seine Anhänger gehaltene Anrede, worin er denselben begreiflich zu machen sucht, daß sie ihrem Glauben und ihrem Oberhaupte auch ferner treu bleiben könnten, indem der rasche Rückzug der Franzosen beweise, daß sie ihnen in ihren Bergen nichts anhaben können. Es sollen sich hiernach in der That mehrere Stämme, die bereits abtrünnig geworden waren, dem Emir wieder angeschlossen haben.“

Das **Journal de Paris** glaubt, den Gerüchten, die sich über den Rückzug der Französischen Armee von Mascara verbreitet haben, widersprechen zu müssen; es sagt: „Die antidynastische Presse fährt fort, die Rückkehr der Armee nach Mostaganem als einen unglücklichen Rückzug und fast als eine Niederlage darzustellen. Es genügt in der That, daß der Kronprinz zugegen gewesen ist, um die Feinde der Regierung zu veranlassen, den Ruhm der Expedition zu schmälern und den Muth der Araber auf unsere Kosten wieder anzufachen. Ihren Berichten zufolge, hätten die Araber nicht aufgehört, unsere Arière-Garde und die Flanken unserer Kolonnen zu necken; sie hätten sich unseres Materials bemächtigt und die unglücklichen Juden, die sich unter dem Schutze der National-Fahne befanden, mit sich fortgeschleppt. Alle diese finsteren Gerüchte, zu deren gefälligen Echos sich die Oppositions-Journale machen, haben nicht den mindesten Grund; sie wissen es übrigens so gut wie wir, und wir überlassen es dem Publikum, ein solches Verfahren nach Gebühr zu würdigen.“

In einem **hiesigen Blatte** liest man: „Der Contre-Admiral Mackau wird sich in den ersten Tagen des Januars nach Brest begeben, um sich von dort nach den Antillen einzuschiffen. Mittlerweile arbeitet er fast täglich mit den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und des Seewesens und vorgestern hatte er eine Privat-Audienz beim Könige. Er wird wichtige Instructionen für alle Umstände erhalten, die möglicherweise eintreten könnten. Wir erfahren, daß man ihm Vollmachten ertheilt hat, um Unterhandlungen mit Nord-Amerika anzuknüpfen. Man setzt, wie es scheint, im Ministerium viel Vertrauen in die diplomatischen Talente des Herrn von Mackau. Das Kabinet der Tuilerieen scheint überhaupt seit mehreren Jahren den Grundsatz angenommen zu haben, nur solchen Offizieren See-Expeditionen anzuvertrauen, die zu gleicher Zeit diplomatische Unterhandlungen mit Umsicht zu leiten im Stande sind. Man weiß, daß Herr von Mackau in dieser Beziehung der rechte Mann ist. Er war es, der im Jahre 1825 beauftragt wurde, mit Hayti zu unterhandeln, und die Entschädigung festzusetzen, die man von St. Domingo verlangen wollte. In Folge desselben Prinzips wurde der Graf von Rigny bei der großen Europäischen Intervention in die Griechischen Angelegenheiten zum Bevollmächtigten erwählt. Anfänglich war die Abreise des Herrn von Mackau auf den 14. December festgesetzt; später aber wurde beschlossen, daß er jedenfalls die Ankunft der Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten abwarten solle, um mit größerer Sicherheit die Maßregeln treffen zu können, die in Folge der Aeußerungen des Generals Jackson nothwendig werden möchten.“

Spanien.

In Privat-Briefen aus **Madrid** vom 14. December, welche die **Times** enthält, wird gemeldet, daß Herr Mendizabal noch im Laufe der Woche die förmliche und unbedingte Anerkennung der Unabhängigkeit der ehemaligen Spanischen Kolonieen durch eine gesetzgebende Maßregel bei den Ständen in Antrag bringen werde. Man sah dies als die Folge der seit einiger Zeit mit den Bevollmächtigten von Mexiko und von Venezuela, Herrn Santa Maria und General Soublette, gepflogenen Unterhandlungen an.

Es ist die Rede gewesen von einem Handelsvertrage, der zwischen Spanien und England in Betreff der freien Einfuhr von Wolle und Baumwolle in Spanien abgeschlossen werden sollte; doch verlautet nichts weiter über dieses Projekt, das ohne Zweifel den lebhaftesten Widerstand der Deputirten Cataloniens erregen würde.

Die Kommission, welche mit der Ausrüstung der zur allgemeinen Bewaffnung gehörenden 2652 Mann beauftragt ist, besitzt noch nicht die nöthigen Fonds, die man auf 25,000 Fr. anschlägt.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze gehen nur sparsam ein. Die Resultate der Zusammenkunft des Kriegs-

Ministers mit den Generalen Cordova und Evans sind noch nicht bekannt; man weiß nur soviel, daß diese Generale Alles thun, um den Eifer der Soldaten anzufeuern.

Bei der Fremden-Legion aus Algier hat die verzögerte Auszahlung des Soldes eine augenblickliche Insubordination veranlaßt, die indeß keine weiteren Folgen hatte.

Der Englische **Courier** berichtet: „Es bestätigt sich, daß St. Sebastian, welches nach Beendigung des Bombardements in den ersten Tagen des Decembers noch immer von den Karlisten blokirt wurde, am 10ten Verstärkungen aus dem in Santander stehenden Depot der Englischen Hülfs-Legion erhielt. Es wurden nämlich unter dem Befehl des Depot-Kommandanten, Obersten Arbuthnot, 150 Mann Infanterie, 50 Mann Kavallerie und 110 Mann Artillerie, nebst vier Geschützen und einer bedeutenden Menge Munition, auf dem Spanischen Kriegs-Dampfschiffe Isabella von Santander nach St. Sebastian übergeführt. Kaum waren diese Hülfs-Truppen zwei Tage in der Festung, als, nach Ablauf des von den Karlisten bewilligten Waffenstillstandes, das Bombardement, diesmal jedoch von den Belagerten begonnen, von neuem seinen Anfang nahm. Bei Abgang des letzten Briefes soll der größte Theil des Karlistischen Geschützes bereits zum Schweigen gebracht gewesen seyn, so daß die Einwohner von St. Sebastian, welche ihr bewegliches Eigenthum und ihre Personen bisher in bombenfesten Gebäuden geborgen hatten, größtentheils wieder in ihre Wohnungen zurückgekehrt waren. Nur eines der Außenwerke, die Gueteria, wurde noch stark vom Feinde beschossen. Am 14ten hatte der zum provisorischen Kommandanten von St. Sebastian ernannte Oberst Arbuthnot mit dem Karlistischen General-Kommandanten von Guipuzcoa, Sagastibelza, der sich bei dem Belagerungs-Corps befand, eine Konferenz, um zu erfahren, ob das Gerücht wahr sey, demzufolge Don Carlos das Dekret zurückgenommen haben sollte, welches die unverzügliche Niederschießung der Gefangenen von den fremden Hülfs-Corps verordnet, insbesondere aber auch, um sich auf Ansuchen der Munizipalität von St. Sebastian zu erkundigen, welche Behandlung die etwa gefangen genommenen Stadt-Milizen, aus denen ein Theil der Garnison besteht, zu erwarten haben dürften. Das Benehmen des General Sagastibelza bei dieser Konferenz wird als sehr zuvorkommend geschildert, indeß war seine Antwort auf die erste Frage des Englischen Obersten wegen der präsumirten Aufhebung des Dekrets von Don Carlos, ohne Umschweife folgende: „Das Dekret besteht noch in voller Kraft; wir haben keine Befehle bekommen, welche uns verpflichten, Pardon zu geben; wir betrachten die Brittische Legion nicht als regulaires Militair, das gekommen ist, um Spanien Hülfe zu leisten, sondern als Truppen, die rekrutirt sind, um der Christina beizustehen." Der General betonte dabei die Worte „Spanien" und „Christina" ganz besonders. Außerdem wurde noch auf die Frage wegen Behandlung der Stadt-Milizen erwiedert, daß diese und die Chapelgorris ganz wie die Soldaten der fremden Hülfs-Corps behandelt werden würden."

Einige Französische Blätter stellen die Lage der Dinge für die Karlisten günstiger dar. So schreibt das **Mémorial Béarnais**: „Der Hauptzweck der Karlisten ist gegenwärtig, sich eines hinlänglich befestigten Seebusens zu bemächtigen, um dort ihre Landungen mit Sicherheit bewerkstelligen zu können. Die Schwierigkeiten, auf die sie vor St. Sebastian stießen, haben sie nicht gerade veranlaßt, die Belagerung dieses Platzes ganz aufzugeben; sie haben es für zweckmäßiger erachtet, vorläufig alle ihre Anstrengungen gegen Gueteria zu richten. Dieses Fort, welches einen ziemlich guten Ankerplatz beschützt, wird von 32 Kanonen vertheidigt, zu deren Bedienung aber nur etwa 200 Mann vorhanden sind. Der Commandant, ein entschlossener Mann, hat auf die Aufforderung, sich zu ergeben, geantwortet, daß er sich bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen werde. Die Karlisten haben darauf von Tolosa grobes Belagerungsgeschütz kommen lassen, und das Feuer hat von beiden Seiten mit großer Lebhaftigkeit begonnen. Vor einigen Tagen hieß es, Cordova rücke zum Entsatz des bedrohten Platzes vor; aber er hat sich nicht blicken lassen. Eguia hält sich mit dem Gros der Karlistischen Bataillone in der Umgegend von Vittoria, und würde sich wahrscheinlich dem Marsche der Christino's widersetzen; es scheint, daß diese die Ankunft der neuen Aushebungen abwarten wollen, ehe sie irgend eine entscheidende Bewegung machen."

In einem Schreiben aus **Barcelona** vom 10ten d. heißt es: „Die Stadt ist mit lebhaften Besorgnissen erfüllt. Das Volk sammelte sich vor einigen Tagen vor dem Hotel des Generals Alvarez und stimmte hier die Tragala an. Im Theater ertönte der Ruf: „Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Tyrannen!" Die Junta, oder besser gesagt, die republikanische Partei, waltet hier noch immer und wird zuletzt die Herrschaft ganz an sich reißen. Die Karlisten und die Exaltados werden bald einander gegenüberstehen, und dann wird ein Kampf auf Leben und Tod beginnen."

Barcelona, vom 20. December. — Die heutige **Guardia Nacional** meldet, daß der General Mina gestern habe aus Manresa ausrücken wollen. Eben diesem Blatte zufolge, hätten die Christinos in dem Dorfe La Gornal bei Arbos ein schreckliches Blutbad unter den Karlisten angerichtet. Von Taragona sind 300 Mann der Fremden-Legion nach Aragonien marschirt. Serrador hat sich nach Valencia hin gewandt, und Quilez wird von dem General Palarea lebhaft verfolgt.

Hier wurden kürzlich mehrere Italiener verhaftet, wovon man besonders den Einen für einen Emissair des Don Carlos hielt; er befindet sich noch in strengem Verwahrsam, und man wundert sich, daß kein Agent des Französischen Konsulats zu seinem Verhör zugezogen wird,

da der Gefangene mehrere Französische Orden trägt. Die bei ihm gefundenen Papiere sollen dem General-Capitain die lebhaftesten Besorgnisse gemacht haben; er fürchtet, sagt man, die baldige Landung zweier fremden Flotten zu Gunsten des Don Carlos. Alle Gouverneure der verschiedenen Vertheidigungsplätze an der Küste sollen daher den Befehl erhalten haben, sich zu verstärken und auf ihrer Hut zu seyn. Roses hält man besonders für bedroht, und der Gouverneur dieses Orts, der sich hier befand, ist eiligst auf seinen Posten abgegangen. Die anderen verhafteten Italiener werden für Carbonaris gehalten.

England.

London, vom 26. December. — Bei dem Diner, welches der König am Montage nach der Geheime-Raths-Versammlung in Brighton seinen Ministern gab, sollen sich Se. Majestät, (wie die **Morning-Chronicle**, in Erwiederung auf entgegengesetzte Behauptungen der Tory-Blätter, auf die beste Autorität hin versichern zu können erklärt,) freundlicher und gütiger als je gegen dieselben gezeigt und geäußert haben.

Auf diese Behauptung der **Morning-Chronicle** erwiedert die **Times**: „Die triumphirende Miene, womit dies verkündigt wird, ist spaßhaft genug. Es sieht so aus, als wenn die armen Minister für die allergeringste Gunstbezeigung sich vor Dankbarkeit nicht zu lassen wüßten. Der Artikel erinnert an das Entzücken, womit ein Straßenjunge sich rühmte, daß der König mit seinem eigenen Munde zu ihm gesprochen habe. „Nun, und was sagten denn Se. Majestät?“ fragte man ihn. „„Ei, Se. Majestät sagten: Geh' mir aus dem Wege, Du schmutziger Bube““, war die Antwort.“

In Bezug auf die Mission des Lord Durham hat der **Standard** Gerüchte verbreitet, welchen die ministerielle **Morning Chronicle** widersprechen zu müssen glaubt. Der **Standard** hatte, wahrscheinlich nur nach den Angaben einiger Französischen Blätter, behauptet, Lord Durham sey entweder persönlich vom Kaiser von Rußland unfreundlich empfangen worden, oder habe sich in seinem offiziellen Charakter verächtlich behandeln lassen. Beidem widerspricht das ministerielle Blatt, äußert mit Hinsicht auf das durch Privatbriefe verbreitete Gerücht von einem starken Wortwechsel zwischen dem Kaiser von Rußland und Lord Durham, es glaube, ein solcher Wortwechsel habe nicht stattgefunden, und was alle frühere Berichte über den Empfang des Botschafters in Odessa betrifft, so erklärt es dieselben geradezu theils für unwahr, theils für übertrieben.

Dem **Globe** zufolge, würde Sir Robert Adair noch so lange mit seiner außerordentlichen Mission am Berliner Hofe beauftragt bleiben, bis Lord William Russell, der von seinem dortigen Gesandtschaftsposten für kurze Zeit auf Urlaub hierher zurückkehrt, wieder daselbst eingetroffen seyn würde.

Eben dieses Blatt meldet, daß der am 23sten von Rio-Janeiro hier angekommene Marquis v. Barbacena, einer der ersten Staatsbeamten unter dem verstorbenen Kaiser Dom Pedro, mit einer speziellen Mission von der Regierung des jungen Kaisers Dom Pedro's **II.** an die Brittische Regierung beauftragt sey.

Der **Courier** meldet nach Berichten aus Dublin, daß dort der neue Reformverein große Fortschritte mache, und daß sich in den letzten Tagen viele angesehene Personen demselben angeschlossen hätten. Nicht weniger Fortschritte, behauptet dieses Blatt, mache dagegen auf dem Lande das System der Grundbesitzer von der Hochkirchen-Partei, die ihre Pächter zu Hunderten aus ihren Pachthöfen vertrieben; die Vertriebenen rotteten sich dann zusammen und hielten Versammlungen, welche dann wieder den Tories dazu dienen müßten, um allgemeine Besorgnisse vor den Umtrieben der Katholiken rege zu machen; in einem einzigen Kirchspiel sollen in den letzten Jahren von drei oder vier Gutsbesitzern nicht weniger als 249 Familien, bestehend aus 1384 Individuen, worunter 316 Wittwen und Waisen, vertrieben worden seyn.

Der bekannte Landwirth Sir John Sinclair, vormals Parlaments-Mitglied, ist in Edinburg im 82sten Lebensjahre verstorben.

Am 23sten d. hat der Marquis von Campden wiederum den jährlichen Ertrag seiner Sinekure an den consolidirten Fond gezahlt, diesmal mit 11,469 Pfund 16 Sh., so daß das ganze nun schon 258, 584 Pfd. 12 Sh. 11 P., ausmacht. Der Marquis hat auch die Stelle als Recorder der Stadt Bath niedergelegt, die seit länger als 70 Jahren aus seiner Familie besetzt wurde.

Ueber das Unternehmen einer Englischen Dampfschifffahrt nach der Pyrenäischen Halbinsel und nach Indien wird in der **Allg. Ztg.** Nachstehendes aus London berichtet: „Es freut mich, Ihrem Blatte einige ausführliche Nachrichten über zwei wichtige Unternehmungen mittheilen zu können, deren Wirkungen auch auf die Verbindungen Deutschlands mit entfernteren Ländern sich sehr vortheilhaft äussern müssen. Die eine Unternehmung, welche für jetzt nur partiell besteht, im nächsten Frühjahr aber eine große Ausdehnung erhalten wird, ist die unabhängig von den Regierungs-Postpaketen veranstaltete wöchentliche Dampfschifffahrt zwischen London und den Haupt- und mehreren Nebenhäfen Spaniens und Portugals. Als Haupthäfen sind Lissabon, Porto, Cadix und Gibraltar bestimmt. Die Gesellschaft, welche diese Unternehmung leitet, besitzt bereits zwei große Dampfschiffe, die alle 14 Tage einmal die Fahrt machen; sie hat überdies bereits 3 andere Dampfböte der größten Gattung im Bau, die in kurzer Zeit vom Stapel werden gelassen werden. Dann wird die Communication mit der Halbinsel wenigstens einmal jede Woche stattfinden. Von den drei neuerbauten Dampfböten hält das eine 800 Tonnen mit 300 Pfer-

dekraft, ein anderes 600 Tonnen mit 200 Pferdekraft und ein drittes 550 Tonnen mit 180 Pferdekraft. Außer dieser Hauptlinie werden wieder große Dampfböte von Lissabon und Cadix aus zwei Linien mit den übrigen Portugiesischen Häfen, so wie mit den an der nördlichen und südlichen Küste von Spanien gelegenen Häfen unterhalten, was ein vollständiges schnelles Communications-System zwischen der ganzen Pyrenäischen Halbinsel und England zur Ausführung bringen wird. Das Kapital der unter dem Namen **Peninsular Steam Navigation Company** bestehenden Gesellschaft beruht nicht auf öffentlichen Actien, sondern ist durch Privat-Einschluß von vielen bei Dampfschifffahrten interessirten reichen Individuen und andern Kaufleuten zusammengebracht. Die Unternehmer erfreuten sich, ohne auf ausschließende Zwangs-Monopole Ansprüche zu haben, nichts destoweniger einiger wichtigen speziellen Begünstigungen der jetzigen Spanischen und Portugiesischen Regierung. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß diese Dampfböte sowohl für Passagiere als Güter eingerichtet sind. Die Kajüten werden für die Reisenden auf das glänzendste ausgestattet, und die Bewirthung steht unter einer besonderen Kontrolle. Die Preise für die Ueberfahrt sind folgendermaßen festgestellt: Von London nach Porto und Lissabon 1ste Kajüte 13 Pfd., 2te Kajüte 8 Pfd.; von London nach Cadix und Gibraltar 1ste Kajüte 15 Pfd., 2te Kajüte 9 Pfd. Eben so die Rückreise. Auch die Preise der Zwischenplätze, wie von Porto nach Lissabon, von Lissabon nach Cadix, von Cadix nach Gibraltar und **vice versa** sind genau bestimmt. Die Reisenden, welche ihre ganze Passage bezahlt haben, dürfen sich auch in den Zwischenhäfen auf längere Zeit aufhalten und ihre Reise später frei fortsetzen. Im Durchschnitte wird die Dampfschifffahrt nach Lissabon in fünf Tagen zurückgelegt. Durch die bereits bestehenden Dampfschifffahrts-Verbindungen von Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Ostende mit London würde demnach die persönliche und kommerzielle Communication Deutschlands mit Spanien und Portugal durch jene neue Einrichtung auf acht Tage zurückgebracht werden, was zu erfreulichen Ergebnissen für die Industrie und den Handel Deutschlands führen könnte. — Die zweite Einrichtung ist die seit zwei Monaten durch Hrn. Waghorn eingeleitete regelmäßige Verbindung zwischen England und Indien über Alexandrien. Die General-Postdirektion hatte nämlich vor einiger Zeit die Stationen der Regierungs-Dampfschiffe im Mittelländischen Meere bis nach Alexandrien ausgedehnt, und am zweiten Tage jedes Monats fährt ein Dampf-Paketboot regelmäßig von Falmouth dahin ab. Damit aber auch eine eben so geordnete und bestimmte Verbindung zwischen Alexandrien und Indien stattfinde, hat Herr Waghorn mit Einwilligung und unter der Berufung der hiesigen Post-Direktion eine regelmäßige monatliche Verbindung zwischen Alexandrien und Suez zu Stande gebracht, vermittelst welcher die mit dem Falmouther Packetboote angekommenen Briefe und Reisenden unmittelbar nach Suez befördert werden. Von Suez aus werden sie wieder in Dampfböten nach Indien aufgenommen. Findet sich bei der Ankunft der Post auf dieser Station gerade kein Dampfboot vor, so werden immer Segel-Schiffe direkt nach Mokka in Bereitschaft gehalten, von wo Kauffahrteischiffe während der südwestlichen Monsuns regelmäßig nach Indien fahren. Auf diese Weise wird die Fahrt zwischen England und Indien in sieben Wochen bewerkstelligt. In der Absicht, die Stetigkeit dieser Verbindung zu sichern, welche für England von der höchsten Wichtigkeit ist, hat England bekanntlich die Insel Socotra an der Mündung des Arabischen Meerbusens durch Kauf erworben. Mit der Zeit wird diese Besitzung eine wichtige Station werden."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 25. December. — Der Gesetz-Entwurf zur höheren Besteuerung des ausländischen Getreides ist gestern, nachdem die zweite Kammer, die Vormittags ihre Debatten noch immer nicht beendigen konnte, am heiligen Abend selbst sich wieder versammelt hatte, Nachts um 11 Uhr durch eine kleine Majorität nämlich mit 29 gegen 25 Stimmen, angenommen worden. In der gestrigen Vormittags-Sitzung machten sich besonders die beiden bekannten Oppositions-Mitglieder, Herr van Dam van Isselt und Herr Luyben, bemerklich, die sonst die heftigsten Gegner aller von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln, namentlich aber der Steuer-Gesetze, zu seyn pflegen, das Korn-Gesetz aber aus dem einseitigen Gesichtspunkte des Agricultur-Interesse, das bekanntlich in Holland weniger als in irgend einem Deutschen Lande prävalirt, lebhaft vertheidigten. Herr Luyben ist Vertreter der ackerbautreibenden Provinz Nord-Brabant und glaubte deshalb auf die Handels-Interessen der eigentlichen Provinz Holland keine Rücksicht nehmen zu müssen. Er berief sich darauf, daß Belgien kürzlich die Einfuhr des Holländischen Schlachtviehs erschwert habe und daß es daher um so mehr unrecht seyn würde, ihm die Ausfuhr seines überflüssigen Getreides zu erleichtern. Hr. van Dam van Isselt ging in seinem Eifer so weit, daß er eine Zusammenstellung der Verhältnisse des Holländischen Landmannes mit denen des Deutschen für ganz unpassend hielt. „Man wird doch nicht", sagte er, „in einem Lande wie Holland, wo der Elementar-Unterricht so allgemein verbreitet ist, einen Zustand der Dinge sich herbeiwünschen, wie er in den Hütten vieler Deutschen Bauern sich findet, wo der Aufenthalt des Gesindes von dem der Schweine, die von diesem gefüttert werden, nicht zu unterscheiden ist?" Man sieht, daß Herr van Dam

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 3 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Dienstag, den 5. Januar 1836.

(Fortsetzung.)
von dem Zustande des Unterrichtswesens in Deutschland eben so wenig weiß, als von dem der Landwirthschaft, die allerdings, wenn sie nicht einen Theil ihrer Zwecke verfehlen soll, nicht immer mit jener Holländischen Reinlichkeit betrieben werden kann, die zwar sprüchwörtlich geworden, aber darum nicht gerade nachahmungswürdig ist. Beispiele der angeführten Art dürften sich übrigens wohl nirgend in Deutschland und am wenigsten in den an Holland grenzenden Deutschen Provinzen finden. Hr. Donker Curtius, sonst einer der konsequentesten Vertheidiger aller Regierungs-Maßregeln, trat entschieden gegen jene Ansichten auf und suchte aus statistischen Berechnungen darzuthun, daß das neue Korn-Gesetz keinen andern Erfolg haben werde, als das Interesse der Majorität des Landes dem der Minorität zum Opfer zu bringen. Aus den Kataster-Aufnahmen gehe nämlich hervor, daß das Einkommen von sämmtlichen bebauten und unbebauten Grundstücken des Landes 68 Millionen betrage; hiervon gehörten nur 10 Millionen dem gesammten Getreidebau an, von dem doch bei dem vorliegenden Gesetze nur der Weizen-, Roggen- und Gerstenbau in Betracht kommen. Die Vertheidiger des Gesetzes, fügte er hinzu, seyen von dem falschen Gesichtspunkte ausgegangen, als ob alle Landleute in Holland Getreidebau trieben; daß auf dem Lande auch Viehzucht, Fabriken und viele andere Dinge noch betrieben würden, sey ganz außer Acht gelassen worden. Die Gesammt-Einkünfte des Landes könne man auf ungefähr 500 Millionen schätzen; hiervon kämen auf den Landbau nur 20 und auf den eigentlichen Getreidebau gar nur 5 pCt. Er widersetze sich daher der neuen Maßregel aus praktischen wie aus theoretischen Gründen, und zwar müsse er, was die letzteren betreffe, erklären, daß er das Korngesetz für den ersten Schritt zur Einschränkung des freien Handels ansehe, welcher letztere zu den Lebens-Bedingungen des Vaterlandes gehöre.

Bei der Abstimmung über das neue Korn-Gesetz waren sämmtliche Mitglieder der zweiten Kammer anwesend, mit Ausnahme eines Einzigen, und zwar eines Vertreters der Provinz Vriesland. Herr van Nes, der sich vor einigen Tagen durch einen Unfall empfindlich verletzt hatte, wollte doch bei der Schluß-Sitzung nicht fehlen und ließ sich dahin tragen, um gegen den Gesetz-Entwurf zu stimmen, den er auch durch einen energischen Vortrag zu bekämpfen suchte. Zu seiner Widerlegung und zur Vertheidigung des ganzen Gesetzes trat am Schlusse der Finanz-Minister auf, der anderthalb Stunden lang sprach, bevor es zur Abstimmung kam. Unter den 25 Deputirten, welche gegen den Gesetz-Entwurf stimmten, befanden sich sämmtliche Abgeordnete der wegen ihres Reichthums und ihres Welthandels den Kern des ganzen Königreichs bildenden Provinzen Nord- und Süd-Holland. — Nach erfolgter Erledigung jener allgemein interessirenden Frage vertagte die Kammer ihre Sitzung bis zum 1. März d. J. — Man sieht nun mit einiger Spannung der Entscheidung der ersten Kammer in Bezug auf das Korn-Gesetz entgegen, glaubt jedoch nicht, daß sie anders ausfallen werde, als die der zweiten Kammer.

Aus dem Haag, vom 27. December. — Der Korn-Gesetz-Entwurf ist bereits der ersten Kammer vorgelegt worden, die sich wahrscheinlich übermorgen damit beschäftigen wird.

Vom 19ten auf den 20sten d. wüthete an den Küsten von Nord-Holland ein äußerst heftiger Sturm, welcher auf verschiedenen Punkten an den See-Wehren großen Schaden verursachte. An einer Stelle wurde z. B. die Steinbekleidung in einer Länge von 1800 und einer Breite von 6 Ellen gänzlich auseinandergeschlagen. Auch der große See-Damm litt sehr. Die Wuth des Meeres an dieser Seite ist so groß gewesen, daß Niemand sich erinnert, etwas der Art schon gesehen zu haben, und daß nur die Sturmfluth von 1807 damit verglichen werden kann.

Schweden.

Stockholm, vom 22. December. — Die gestrige Statstidning enthält das Königl. Handschreiben, wodurch Se. Majestät den berühmten Berzelius an dessen Hochzeitstage, den 19ten d. M., in den Freihernstand erhoben haben.

Se. Majestät hatten der Schwedischen Akademie durch ein Schreiben vom 12ten d. angezeigt, daß Sie einen jährlichen durch dieselbe zuzuerkennenden Preis von 300 Rthlr. Bco. bestimmt hätten, und zwar entweder für diejenige besonders werthvolle Schrift, die im Laufe des Jahres erschienen, oder auch zur Unterstützung für einen jungen Literaten von viel versprechenden Anlagen. Als hierauf am 18ten die Akademie in corpore dem Könige ihren Dank darbrachte, zeigte der Monarch ihr durch Seine Erwiderung an, daß Er 100 Ducaten zu ihrer Verfügung für den Schriftsteller bestimme, der am würdigsten das Leben der beiden Könige Gustav Adolf der Große und Karl X. von Schweden beschreiben würde. Vorgestern hielt die Akademie auf dem großen Börsensaale ihre Jahresversammlung im Beiseyn Ihrer Majestäten.

Griechenland.

Athen, vom 15. November. — Die Türken erlauben den Unterthanen des Königs nicht, in ihrem Lande Gewerbe zu treiben; sie nöthigen sie, Rajas zu werden, damit sie ihren Geschäften nachgehen dürfen. Wir sollten ihnen auf die einer gebildeten Nation allein würdige Weise erwiedern, d. h. zeigen, daß wir gerechter und verlässiger in unsern Verhältnissen mit der Türkei sind. Gerade jetzt kommt ein neuer Abgesandter von dort zu uns wegen des streitigen Grundbesitzes. Nähmen wir ihn doch freundlich auf, um zu zeigen, daß die Zögerung bisher nicht in unserm Willen lag, sondern in den Umständen und in den gegenseitigen Anforderungen. — Der Türkische Abgesandte, der neulich in Griechenland angekommen ist, heißt Nauli Effendi. Er wird von Sait Effendi begleitet, der auch früher in Griechenland gewesen ist. — Man schreibt aus Lamia, daß der Räuberchef Choštades mit seinen Genossen den Ort Kastradon geplündert hat. Von Gardiki schreibt man: Viele von den Räubern haben sich mit den Derben-Aga's verständigt, daß sie auf Türkischem Gebiet überwintern, und wenn sie wollen, wieder über unsere Grenzen gehen und rauben können, um dann wieder in ihrem Schlupfwinkel umzukehren. Diese Derben-Aga's haben mit den Räubern aus der Räuberei ein förmliches Handelsgeschäft gemacht. — Man sagt wieder, daß die dritte Serie des Anlehens unserer Regierung bewilligt sey. (Allg. Ztg.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Der Courrier français enthält ein Schreiben aus Washington vom 27. November, worin es unter Anderem heißt: „Was die Französischen Angelegenheiten betrifft, so weiß der Präsident Jackson noch nicht recht, was er in seiner Botschaft an den Kongreß darüber sagen soll. Seine Ungewißheit wird dadurch erklärlich, daß er natürlich bis zum letzten Augenblicke die Berichte aus Paris abwarten und auch so viel als möglich der Repräsentanten-Kammer an den Puls fühlen muß, um seine Worte der Stimmung dieser Versammlung anzupassen. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Wahlen, die in der letzten Zeit schonungslos gegen ihn ausgefallen sind, die Haltung der Majorität der südlichen Staaten und noch andere Symptome zwingen den General Jackson zu einer Behutsamkeit, die sonst nicht in seinem Charakter liegt, und die sich dadurch bemerklich macht, daß an die Stelle seines früheren militairischen Leichtsinns eine Art diplomatischen Stillschweigens getreten ist. Es ist nicht zu verkennen, daß der alte General etwas schmiegsamer geworden ist; seine besten Freunde räumen es ein. Ueberhaupt ist dieser Mann, der unstreitig mehr Macht besitzt, als irgend einer seiner Vorgänger, durch die Popularität, die jetzt mit einem ungeheuren Gewichte auf ihm lastet, sehr genirt. Er hat sich seines Einflusses bedient, um thörichte Leidenschaften zu entfesseln, und diese schreiben ihm nun Gesetze vor. Wenn er sich derselben bedient, um den Kongreß einzuschüchtern, so wirft er sich in einen unberechenbaren Abgrund von Gefahren; und wenn er andererseits rechtlichen und erfahrenen Männern die Sorge überläßt, die Angelegenheiten der Union zu leiten, so wird jene tumultuarische Masse, die die Banken verbrannt, ihre Zettel zerrissen und die Wahlen mit Feuer und Schwert vorzunehmen versucht hat, ihn laut für einen Verräther erklären."

Newyork, vom 23. November. — Der Stempel für die neue Münze der Vereinigten Staaten zeigt auf der Vorderseite die Göttin der Freiheit in sitzender Stellung, die eine Hand auf einem mit den Wappen der Vereinigten Staaten geschmückten Schilde ruhend. Die Rückseite stellt den Amerikanischen Adler dar. Es sollen im neuen Jahre zuerst Dollars geprägt werden, was seit 30 Jahren nicht geschehen ist.

Die noch immer nicht festgestellte Grenzlinie zwischen New-Hampshire und Kanada hat zu blutigen Händeln Anlaß gegeben. In der letzten Session der gesetzgebenden Versammlung jenes Staates war ein Landstrich zwischen zwei Armen des Connecticut-Flusses, an der Grenze von Kanada, unter die Jurisdiction von New-Hampshire gestellt worden. Die Bewohner dieses Landstrichs widersetzten sich der Ausführung eines gerichtlichen Verfahrens gegen Einen ihrer Landsleute. Der Scheriff der Grafschaft rief die Miliz zur Hülfe und griff die Einwohner an, von denen drei getödtet und Mehrere schwer verwundet wurden.

Breslau. Das hohe Königl. Ministerium der Geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hat dem am hiesigen Gymnasio zu St. Maria-Magdalena angestellten Collegen Dr. Rüdiger, das Prädikat eines „Professors" verliehen.

Miscellen.

Breslau, vom 5. Januar. — Es ist gestern die Nachricht in das Publikum gekommen, daß Herr Dr. Valentin von hier einen großen Preis der Französischen Akademie gewonnen habe. Dieses berechtiget uns, das Nähere von der Sache zu veröffentlichen. Die Akademie vertheilt zwei verschiedene große Preise, einen von 10,000 Fr., welchen der berühmte Menschenfreund v. Monthion für die wichtigste Erfindung gestiftet hat, und um welchen neue Druckschriften sich bewerben können, sodann einen sogenannten physikalischen Preis von 3000 Fr. für die beste ungedruckte Lösung einer Aufgabe, welche die physikalische Klasse des Instituts stellt. Herr Dr. Valentin hat um den ersten Preis mit Herrn Prof. Dr. Purkinje sich beworben, durch eine Schrift über die Flimmerbewegung der Schleimhäutchen, die vor zwei Jahren hier bei Leuckart erschienen ist, und außerdem um den zweiten Preis durch ein Manuscript, das ihn allein zum Verfasser hat. Ein Mitglied der französischen Academie hat nun Herrn Dr. Valentin angekündigt, daß er in der Sitzung

vom 21. December 1835 den Preis gewonnen habe, aber es gänzlich unentschieden gelassen, ob er mit Herrn Prof. Dr. Purkinje zusammen den Monthionschen oder für sich allein den physikalischen Preis davongetragen habe. Die nächste Post wird hoffentlich diese für unsere Stadt und Universität allerdings höchst ehrenvolle Angelegenheit ins Klare bringen.

† † Am 28. December v. J. brach in dem Dorfe Groß-Peterwitz, Ratiborer Kreises, Feuer aus, wodurch zwei Häuslerstellen und eine Scheune eingeäschert wurden. Ein dasiger Bauer verlor in den Flammen sein Leben.

Wien, vom 11. December. — Madame Schröder-Devrient hat bereits zweimal den Romeo gesungen und den ungeheuersten Beifall geerntet. Sie wurde bei der ersten Vorstellung zehn Mal gerufen, bei der zweiten Vorstellung war der Enthusiasmus noch größer. Interessant war die Scene, wo Mad. Schröder ihre Julia an sich reißt und sie in die Höhe schwingt. Das Publikum war in hohem Grade betroffen, der Enthusiasmus verstummte, die Kritiker (namentlich Saphir) bemerkten, daß die Wiener die Glut eines Italienischen Liebhabers nicht verständen und glaubten, ein Romeo müsse wie ein Wiener Mehlspeismacher sich gebehrden. Mad. Schröder gab aber in ihrer zweiten Vorstellung den Wienern Recht und schwang ihre Julia nicht mehr in der Art, wie sie es bisher überall gethan hatte. Es läßt sich denken, daß diese Nachgiebigkeit gegen die Ansicht des Publikums mit dem lebhaftesten Beifall belohnt wurde. Wie es scheint, haben beide, Mad. Schröder und das Publikum, Recht gehabt. Mit kleinen Sängerinnen, wie die Darstellerinnen der Julia in Dresden, Breslau u. s. w. sind, mag das Emporheben sich schön machen, aber gewiß nicht mit einer etwas größern Julia!

Ueber das Russische Kaiserhaus. (Beschluß.) „Der siebzehnjährige Thronfolger Alexander scheint in körperlicher und geistiger Hinsicht das werden zu wollen, was sein erlauchter Vater ist. Von seiner Herzensgüte weiß man viele Beispiele. Da er täglich ausgeht, so benutzte man dies, um ihn eine Unzahl von Bittschriften zu überreichen. Da darunter wohl viele unzulängliche Gesuche seyn mochten und dadurch die Güte und die Kasse des Prinzen, und wenn diese nicht ausreichte, die des Kaisers gemißbraucht wurde, so untersagte dieser dem Großfürsten, fortan auf seinen Spaziergängen dergleichen Papiere anzunehmen. Trotz dieses Verbots brachte der Großfürst dennoch eines Tages eine Bittschrift heim, weshalb ihn der Kaiser, als er diesem sie überreichte, mit strengen Worten darüber zur Rede stellte. — „Ein armer, zum Krüppel geschossener Offizier, dessen Pension kaum hinreicht, um sich und seine zahlreiche Familie mit trockenem Brod zu ernähren, hat sich, da die Behörden ihm jede Erhöhung seines Einkommens verweigerten, an mich gewandt, um durch mich, Dir, dem Kaiser, seine Bitte vorzutragen. Hier war es meine Pflicht, Dein Verbot zu übertreten, und der wahrhaft Arme, der für Dich gekämpft und geblutet, wird gewiß nicht ungehört von Deinem Throne weggehen.“ So entgegnete der damals zwölfjährige Knabe auf die väterlichen Vorwürfe. Der Kaiser umarmte seinen Sohn und ermahnte ihn, nur auch ferner dem Drange seines Gefühls gegen leidende Mitbrüder zu folgen. Des Offiziers Pension wurde bedeutend erhöht. Als der Thronfolger eines Tages mit seinem Erzieher, dem General Merder, auf dem Marsfelde ritt, setzte er, der von seiner frühsten Jugend an schon ein verwegener Reiter war, mit seinem Pferde über die den Platz umgebende Barriere. Das Pferd stieß an und stürzte dermaßen mit dem Großfürsten, daß dieser einige Minuten leblos liegen blieb. General Merder, der sich die Schuld dieses Unfalls beimaß, weil er seinen Zögling nicht sorgfältiger beobachtet hatte, verfiel aus Schrecken in eine gefährliche Krankheit. Der Thronfolger war trostlos, die Ursache der Leiden seines geliebten Erziehers zu seyn; Tag und Nacht wich er nicht von dem Krankenbette, und als man, einsehend, daß er vielleicht selbst durch die erschöpfenden Nachtwachen krank werden könnte, ihn von dem General entfernen wollte, konnte dies nur fast mit Gewalt geschehen. Nachts aber, wenn alles schlief und er sich unbemerkt glaubte, verließ er sein Schlafgemach und brachte dennoch heimlich einige Stunden an dem Lager des Kranken zu. — Im Sommer 1833 war ich Zeuge des Abschieds, den der Thronfolger von seinem Lehrer der Französischen Sprache, Gillé, einem Schweizer, nahm, als dieser eine Urlaubsreise auf einige Monate nach seinem Vaterlande machte und sich am Englischen Kai auf dem nach Lübeck abgehenden Dampfboote einschiffte. Die Trennung schien dem Prinzen sehr schwer zu werden und noch lange winkte er, als das Schiff schon im Gange war, dem Absahrenden mit seinem Taschentuche Abschiedsgrüße zu. — Da wir uns hier mit den Charakterskizzen der Mitglieder der Kaiserlichen Familie, so weit sie in Petersburg leben beschäftigen, so dürfen wir den Bruder des Kaisers, den Großfürsten Michael nicht übergehen. Auch er ist ein schöner Mann, nur ruht auf seinem Gesicht ein düsterer Ernst. Er ist wohlthätig in hohem Grade, für seine Finanzen fast im Uebermaß, besonders aber gegen Offiziere und Soldaten. Daß er es nicht nur des öffentlichen Dankes willen ist, mag folgende Anekdote beweisen. Ein Offizier der Artillerie, deren Chef der Großfürst ist, kommt aus einer fernen Garnison nach Petersburg, um dort Gelder für sein Regiment zu erheben. Auf dem Rückwege läßt er sich in einem kleinen Städtchen, wo er übernachtet, zum Spiel verleiten und ist leichtsinnig genug, einen Theil der ihm anvertrauten Kasse zu verlieren. In Verzweiflung eilt er nach Petersburg zurück, kömmt zum Großfürsten und bittet den Adjutanten ihm beim Großfürsten Gehör zu verschaffen, doch ohne seinen Namen zu sagen. Dieser

sehr beschäftigt, trägt dem Adjutanten auf, nach dem Begehr des Offiziers zu fragen. Nach nochmaliger Weigerung gesteht dieser endlich sein Vergehen dem Adjutanten, und daß er gekommen sey, den Prinzen zu bitten, ihm die Summe zu leihen, um dadurch der Schande und Schmach zu entgehen. Als der Großfürst dies hörte, fährt er zornig auf und will in das Audienzzimmer, zu dem zitternden Sünder hinaus. An der Thüre kehrt er plötzlich um, giebt dem Adjutanten die Summe und läßt dem Offizier sagen, „er leihe nicht das Geld, sondern schenke es ihm. Er kenne ihn nicht, wolle auch seinen Namen nicht wissen. Zum zweitenmale würde man ihn der selbstverschuldeten Schmach nicht entreißen, darum solle er sich bessern!" — Die Gemahlin des Großfürsten Michael, die Großfürstin Helena, eine Würtembergische Prinzessin, eine Dame von großer Schönheit, lebt sehr eingezogen, ganz der Erziehung ihrer Töchter gewidmet und der Literatur, sowohl der Deutschen, als auch der Französischen und Russischen huldigend."

Ein Engländer hat die Treppen des Schlosses der Frau v. Sevigné in der Provence, wo diese sich am meisten aufzuhalten pflegte, für 18,000 Fr. gekauft, blos weil der Fuß dieser berühmten Frau die Stufen und die Hand derselben das Geländer berührt habe.

Die Einnahme der Französischen Hospitäler hat im Ganzen im Jahr 1834 über 51 Millionen, die Ausgabe 48½ Mill. betragen. Es giebt 1329 Hospitäler in Frankreich.

Das zoologische Museum

der hiesigen Universität hat sich in dem verflossenen Jahre vieler schöner Bereicherungen zu erfreuen gehabt, besonders durch die gütigen Mittheilungen von Seiten der Herren Fürst von Anhalt-Köthen-Pleß, Apotheker Beinert in Charlottenbrunn, Benda in Kraschkow, Oberamtmann Blasius in Alexanderwitz, Kürschnermeister Brandt, Professor Chevrier in Genf, Kunstgärtner Dehmel, Major v. Firks, Premier-Lieutenant v. Firks, Kammerherr v. Forcade, Organist Freitag in Polgsen, Dr Frentzel, Prof. Germar in Halle, Referendar v. Glan, Dr. Gloger, Gymnasiast Gowin, Fürst von Hatzfeld zu Trachenberg, Assessor v. Haugwitz, Heinke des Jüngern, Kaplan Heintsch zu Mittenwalde, v. Hocke in Polgsen, Gymnasiast Hodann, Dr. Hofrichter in Wartenberg, Kanzlist Jänsch, Kaufm. Karnasch, Chirurgus Kenngott, Hütten-Eleve Kestermann in Rybnik, Dr. Krause, Quästor Kroll, Oberförster Lasky zu Dobrigose, Geheime Medicinal-Rath Lichtenstein in Berlin, Hütten-Inspector Liebeneiner in Creutzburg, v. Lipinski in Guttwohne, Graf Matuschka auf Conradswaldau, Studiosus Matzek, Gastwirth Menzel, Sprachlehrer Neumann, Medicinal-Rath Otto, Ober-Forstmeister v. Pannewitz in Oppeln, Kammerrath Plathner in Camenz, Plathner des Jüngern, Apotheker Preiß, Professor Prudlo, Rittmeister v. Randow auf Bogschütz, v. Randow auf Cracowahne, Graf Reichenbach auf Brustave, Gutsbesitzer von Reinersdorf zu Ober-Stradam, Ober-Lehrer Rendschmidt, Professor Retzius in Upsala, Amtsrath Röncken-dorf in Süßwinkel, Oeconom Rösler, Inspector Rotermund, Baron v. Saurma-Laskowitz, Graf Schaffgotsch zu Warmbrunn, Kaufmann Schneider, Studiosus Schneider, Kaufmann F. S. Scholtz, Schullehrer Scholtz in Ottack, Referendar Schrötter in Oppeln, Freiherr v. Stechow in Dombritsch, Lehrer Schummel, Kaufm. Schwarzer, Kürschnermeister Suwald, Förster Warsche in Sgorsellitz, Gutsbesitzer v. Wolf, drei Ungenannter.

Indem ich den genannten wohlwollenden Gebern hiermit den aufrichtigsten Dank sage, ersuche ich Sie und andere Gönner und Beförderer des naturwissenschaftlichen Studiums, das zoologische Museum der hiesigen Universität ferner gütigst berücksichtigen zu wollen.

Breslau den 1. Januar 1836.

Gravenhorst,
Director des zoologischen Museums.

Verbindungs-Anzeigen.

Die gestern erfolgte eheliche Verbindung unserer jüngsten Tochter Marie mit dem Freiherrn Bernhard von Welczek auf Radoschau, zeigen wir hiermit allen unsern Verwandten und Freunden an.

Sterzendorff den 5. Januar 1836.

Joseph Freyherr v. Saurma-Jeltsch.
Marie Freyin v. Saurma, geborne Gräfin Strachwitz.

Als Neuvermählte empfehlen sich ergebenst
J. Weigert, Wundarzt 1ster Klasse.
Nanni Weigert, geb. Silberstein.

Breslau am 4. Januar 1836.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 5ten: „Die Schule des Lebens." Drama in 5 Akten von Raupach.

Mittwoch den 6ten: „Zu ebener Erde und erster Stock." Lokalposse mit Gesang in 3 Aufzügen.

Oeffentliches Aufgebot.

Der ehemalige Servis-Rendant und Burgermeister Kosch zu Zarski im Königreich Polen, hat im Jahre 1801, als dieser Landestheil zu dem sogenannten Neu-Schlesien gehörte, für die drei vormals schlesischen Servis-Kassen zu Zarski, Wlodowice und Olstyn, welche er damals verwaltete, eine Caution von Einhundert Thalern mit dem schlesischen Pfandbriefe No. 3. auf Ober- und Nieder-Putschlau, Groß-Glogauer Kreises, bestellt. Diese Caution blieb im Gewahrsam der diesseitigen Behörden, weil sich im Jahre 1804 bei dem Tode des Kosch Defecte vorfanden. Später hat sich ergeben, daß wegen dieser Defecte keine Ansprüche an den Nachlaß des Kosch, also auch nicht an die von demselben bestellte Caution erhoben werden könnten. Die Erben des Kosch oder diejenigen, welche sich im Besitz des über die Niederlegung dieser Caution unterm 20sten Februar 1801 ertheilten Recognitions-Scheins befinden, sind indessen bisher nicht zu ermitteln gewesen. Es werden daher gegenwärtig die unbekannten Erben des Servis-Rendanten und Burgermeister Kosch und diejenigen, welche sich im Besitze des Recognitions-Scheins vom 20. Februar 1801 befinden, dessen Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind, überhaupt Alle, welche auf die vorgedachte Caution aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, sich vor oder in dem am 24sten October 1836 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Geisler im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Gebäude anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden, ihre Ansprüche nachzuweisen und sodann das Weitere zu erwarten, andern Falls aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen, der Recognitions-Schein vom 20. Februar 1801 für amortisirt erklärt und die Caution dem Königl. Fiscus als herrenloses Gut zugesprochen werden wird.

Breslau den 4ten December 1835.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Das von dem Ackerbesitzer und Bürger Johann Christoph Drescher für den Inwohner Johann Georg Reichelt am 16. März 1820 über 200 Rthlr. ausgestellte Hypotheken-Instrument, welche auf der Ackerparzelle No. 14. Tscheppine Rubr. III. No. 1. eingetragen sind, ist verloren gegangen. Es werden daher alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber an dieses Capital oder an das angeblich verloren gegangene Instrument Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, in dem zur Geltendmachung derselben auf den 9. Februar 1836 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Referendarius Oehmel im Partheien-Zimmer angesetzten Termine zu erscheinen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das Capital und den verpfändeten Fundum, so wie an das Instrument selbst, werden präcludirt werden.

Breslau den 16. October 1835.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns J. H. Munk von hier ist unterm 31. Juli dieses Jahres der Concurs eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an denselben zu haben vermeinen, ad terminum liquidationis den 11ten März 1836 vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Nöldechen vorgeladen, in welchem sie sich entweder selbst oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Herren Justiz-Commissarien Sattig und Justiz-Rath Roseno vorgeschlagen werden, einzufinden, ihre Forderungen anzuzeigen, die etwanigen Vorzugsrechte anzuführen, und ihre Beweismittel bestimmt anzugeben, die etwa in Händen habende Schriften aber zur Stelle zu bringen haben. Die ausbleibenden Gläubiger werden mit ihren Ansprüchen an die jetzige Masse präcludirt, und ihnen deshalb gegen die Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Glogau den 27. November 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Verlorne Hypotheken-Instrumente.

Auf den Antrag der resp. Interessenten werden alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstigen Briefsinhaber an nachbenannte verloren gegangene Hypotheken-Instrumente Rechte zu haben vermeinen, oder sich im Besitz der Instrumente selbst befinden, als:

1) des Hypotheken-Instruments d. d. Breslau vom 27. Februar et expedito 29. März 1800 über ein auf dem Gottlieb Anderßschen Bauergute No. 6. zu Schiedlagwitz für die Anna Rosina Bäuerin zu Klein-Kniegnitz eingetragenes Capital per 196 Rthlr. 22 Sgr.,
2) des Hypotheken-Instruments vom 30. Novbr. 1821 nebst Hypothekenschein de eod. über ein auf dem Rösnerschen Hause No. 2. in der Stadt Canth für die Charlotte verehel. Feldwebel Dorand geb. Schönholz eingetragenes Kaufgelder-Quantum per 300 Rthlr.,

hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen heut und drei Monaten bei dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, spätestens aber in dem hierzu auf den 4ten März a. f. Vormittags um 9 Uhr anberaumten Termine anzumelden und geltend zu machen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß nach Ableistung des Manifestations-Eides, Seitens der Verlierer, die aufgebotenen Instrumente für amortisirt erklärt und mit Löschung der eingetragenen Capitalien wird verfahren werden.

Canth den 9. November 1835.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Seifensieder, jetzt Erbscholtiseibesitzer Niedergesäßschen Eheleute in Bautke, haben die am letzteren Orte geltende eheliche Gütergemeinschaft, bei Verlegung ihres Wohnsitzes dahin, durch den gerichtlichen Vertrag vom 28sten October c. auch in Ansehung des Erwerbes, gänzlich ausgeschlossen.

Wohlau den 18ten December 1835.

Das Königliche Land- und Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu Lindau sub Nro. 28. belegene Fielischsche Papierfabrik, abgeschätzt auf 6479 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 6ten Mai 1836 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stadtgericht und Justiz-Amt zu D. Wartenberg.

Subhastations-Patent.

Das in dem Fürstenthum Oels und dessen Trebnitzer Kreise gelegene, dem Landes-Aeltesten von Schulse gehörige, mit Inbegriff der dazu geschlagenen 5 Bauergüter No. 1. 8. 9. 14. und 23. zu Mahlen, auf 54,737 Rthlr. 5 Sgr. 2 Pf. landschaftlich abgeschätzte Allodial-Rittergut Mahlen, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 23sten März 1836 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justizrath von Keltsch in den Zimmern des Fürstenthums-Gerichts an den Meistbietenden verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthums-Gerichts nachgesehen werden. Oels den 17. April 1835.

Herzogl. Braunschw.-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der nächsten Anverwandten werden nachstehende Verschollene, als:

1) der Brauergeselle Carl Wilhelm Rothe, ein Sohn des zu Modlau, Haynauschen Kreises, verstorbenen Branntweinbrenner Rothe,
2) der Christian Friedrich Specht, ein Sohn des zu Primkenau verstorbenen Hammerschmidts Christian Specht, welcher seit 70 Jahren abwesend seyn soll,
3) die Johanne Christiane Schreibern, eine Tochter des gewesenen Schneiders Friedrich Schreiber in Primkenau, welche im Jahre 1804 in Diensten eines Professors Beigt zu Glogau gestanden, mit diesem nach Warschau gezogen, und seit 1805 keine Nachricht von sich gegeben hat,
4) die beiden Söhne des zu Krampf verstorbenen Dragoner Pohl, Namens Heinrich und Gottlieb Pohl, welche beide seit 1813 verschollen,
5) der Johann Heinrich Zeidler, ein Sohn des zu Langen verstorbenen Gärtner Heinrich Zeidler, der ebenfalls seit 1813 vermißt worden,

oder deren unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 8ten April 1836 Vormittags 10 Uhr in der Gerichts-Amts-Canzlei hier in Primkenau anberaumten Termine, entweder schriftlich oder persönlich bei dem hiesigen Gerichts-Amt, oder in der hiesigen Registratur zu melden, bei dem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt, und ihr Vermögen denen sich gemeldeten und gesetzlich legitimirten Erben zugesprochen werden wird.

Primkenau den 12. Mai 1835.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Primkenau und Modlau.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an die Ohlauer Mühlen-Rendantur noch Ansprüche zu haben vermeinen, belieben ihre desfallsigen Liquidationen bis spätestens den 15ten d. Mts. an die unterzeichnete Administration einzureichen und die Zahlung zu gewärtigen.

Ohlau den 4ten Januar 1836.

Die Mühlen-Administration.

Ein Paar, auf chinesische Art angefertigte
sehr schöne Glockenspiele,
erhielten so eben und verkaufen zum wohlfeilsten Preise
Hübner & Sohn, eine Treppe hoch,
Ring= (Kränzelmarkt=Ecke) No. 32.

Für angehende Apotheker.

In der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring= und Kränzelmarkt=Ecke) ist zu haben:
W. Gielen's erste Linien der
Stöchiometrie.
Zum Selbstunterricht für angehende Pharmaceuten und Dilettanten der Chemie. 8. Preis 25 Sgr.

Diese Schrift hat den Zweck, angehende Chemiker und Pharmazeuten zum Studium der jetzt ganz unentbehrlichen Stöchiometrie vorzubereiten.

Literarische Anzeige.
Bei G. Basse ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring= und Kränzelmarkt=Ecke) zu haben:

Lenormand's gründliche Anweisung zur
Wachslichtefabrikation
nach den neuesten Verbesserungen. Aus dem Französischen übersetzt und mit Zusätzen vermehrt von Dr. F. S. Kerstein. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 25 Sgr.
Diese für den Praktiker höchst brauchbare Schrift lehrt denselben mannichfache Vortheile und Verbesserungen kennen. Der Inhalt ist folgender: 1) Vom Wachse, seinen verschiedenen Qualitäten und den Mitteln ihrer Erkennung. 2) Vom Bleichen des Wachses. 3) Von der Fabrikation der Tafelwachslichte und der Wachskerzen. 4) Von den verschiedenen Kerzen. 5) Mittel, die gute oder schlechte Qualität des rothen oder fabricirten Wachses zu erkennen. 6) Von der verschiedenen Anwendung des Wachses.

Anzeige.
Zum bevorstehenden Jahreswechsel, mich meinen hochgeehrten Gönnern und Geschäftsfreunden zu fernerem Wohlwollen gehorsamst empfehlend, erlaube ich mir höchstdieselben darauf aufmerksam zu machen, daß an einigen Orten Schaaffelle auf meinen Namen abgeholt worden sind, welches jedoch ohne meinen Auftrag geschehen ist. Ich erlaube mir nun, sie ergebenst zu ersuchen, in der Folge Niemanden Geld, Leder u. dgl. verabfolgen zu lassen, indem ich meine Geschäfte stets in eigener Person besorgen werde.
Liegnitz den 31. December 1835.
Hirsch Seelig Krieg, aus Rawicz.

Für Brennerei=Besitzer.
So eben ist erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:
Verfahren, die Gährungs=Gefäße dauernd gegen Säuerung zu schützen, mitgetheilt und empfohlen von Ludwig Gall.
Preis: 1½ Thlr.
Durch dieses Verfahren, dessen Kosten für einen Bottich von 3000 Quart etwa 1 Thlr. betragen, wird der Säure=Bildung in den Poren des Holzes vorgebeugt, das Reinigen der Gefäße sehr erleichtert und das mühsame, kostspielige und unzulängliche Uebertünchen derselben mit Kalk unnöthig gemacht
Richtersche Buchhandlung in Breslau,
(Weidenstraße, Stadt Paris.)

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Geschäfts-Freunden, mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meinen Adoptiv=Sohn, Julius Potocky=Nelken, der seit einer Reihe von Jahren als Mitarbeiter in meinem Geschäft gewirkt, am heutigen Tage als Theilnehmer in dasselbe annehme, und wird die Handlung von nun an Marcus Nelken & Sohn, firmiren.
Breslau den 1sten Januar 1836.
Marcus Nelken.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst eine
Papier=, Schreib= und Zeichnenmaterialien=Handlung
eröffnet habe; und empfehle mein wohlassortirtes Lager aller Gattungen Schreib= Zeichnen= und Druckpapiere; aller Sorten englischer und Wiener Bleistifte, schwarzer und weißer Kreide, Hamburger Federposen, Siegellacke, Reiszeuge rc. rc. Schreib= und Zeichnenbücher für Kinder, Schreib= und Zeichnen=Vorlegeblätter, Bilderbogen, Bonbondevisen, so wie überhaupt aller in dieses Fach schlagenden Artikel unter Zusicherung der möglichst billigen Preise.
J. C. Schaad,
Albrechtsstraße No. 21, der Regierung gegenüber.

Loose zur 1sten Klasse 73ster Lotterie, ganz und getheilt (Pläne gratis) sind für Hiesige und Auswärtige zu haben, bei
H. Holschau der ältere,
Reusche=Straße, grünen Polacken.

Die so sehr gesuchten

Schnell-Ofen und Reiseschnell-Ofen,

welche mit einer sehr geringen Quantität Spiritus die Luft eines mäßigen Zimmers in weniger als 5 Minuten erwärmen, erhielten wiederum und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner & Sohn, eine Treppe hoch,
Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir einem sehr geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, wie ich mich durch Veranlassung der jetzigen Jahreszeit bewogen finde, demselben eine mannigfaltige Auswahl von guten pelzgefutterten Winterstiefeln, wie auch gute wasserdichte Stiefeln zum Verkauf zu empfehlen, und die billigsten Preise unter der Zusicherung einer rechtlichen Bedienung zu zu versichern. Schieritz, Schuhmacher-Meister.
Ring No. 23, neben dem ehemal. Accis-Amt.

Von Damenhand gefertigte

sehr schöne Tragbänder für Herren,

Lichtschirme, Cigarrentaschen, Serviettenreifen, Ruhekissen und dergl. erhielten wiederum in ganz vorzüglicher Art und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn, eine Treppe hoch,
Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke No. 32.

Holzsaamen-Verkauf.

Pinus picca a. R Fichten Rothtannen 100 Pfund 7½ Rthlr. Gold,
Betula alba, Birken 5 Rthlr. Gold
frei bis Berlin oder Leipzig geliefert. Preislisten der übrigen Sorten sind gefällig bei mir abzufordern.

H. G. Trumpff,
in Blankenburg am Harz.

Täglich frische Pfannkuchen und Malzbonbons sind in der Micadischen Conditorei zu haben, Albrechtsstraße in der goldnen Muschel, der Stadt Rom gegenüber.

Ein militairfreier verheiratheter Gärtner mit guten Zeugnissen versehen, der besonders sich auf Gemüsebau und Baumzucht versteht, findet diese Ostern bei unterzeichnetem Dominio ein Unterkommen und kann sich täglich bei demselben melden.
Adelsbach bei Waldenburg den 2. Januar 1836.
Das Dominium.

Die Pfarrstelle in Mechwitz, Ohlauer Kreises, ist nicht erledigt.
Dieses beehrt sich den Herren Kandidaten des Predigtamts, welche die Abhaltung von Probe-Predigten nachgesucht haben, als Antwort zu erwiedern.
Der Major Batteri.

Anzeige.

Es wird von Ostern dieses Jahres ab, ein im Zeichnen und der Musik geübter Lehrer in eine Familie gesucht, jedoch muß der Lehrer einen gründlichen faßlichen Unterricht zu ertheilen vermögen. Sollte ein Lehrer für beide Gegenstände sich nicht qualificirt finden, so würde man im Nothfalle auch einen separaten Musik- und Zeichnen-Lehrer annehmen, jedoch muß ein jeder Gründlichkeit und große Fertigkeit in seinem Fach besitzen. Man meldet sich in francirten Briefen bei dem Besitzer der Groß-Baudisser Güter, Du Port, bei Neumarkt in Schlesien.

Junkernstraße No. 33 ist die zweite Etage von 3 Zimmer, 1 Kabinet nebst Zubehör zu vermiethen und Anfangs April zu beziehen.

Auf der Promenaden-Seite in der heiligen Geist-Straße Nro. 16., ist eine sehr freundliche Wohnung von 7 Stuben nebst Beigelaß und Garten-Besuch, auf Ostern zu vermiethen; auch kann Pferde-Stall und Wagenplatz dazu gegeben werden.

Angekommene Fremde.

Im gold. Schwerdt: Hr. Metz, Kaufm, von Kassel. — Im Rautenkranz: Hr Lachmann, Gutsbesitzer, von Osseg. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Potworowski, aus Preußen; Hr. v. W.zyk, von Magiawice; Hr. v. Miel.cki, von Dzietzkowice; Hr. v Prittwitz, Lieutenant, von Minkowsky; Hr. Wilberg, Amtsrath, von Fürstenau; Hr. Baron v. Diebitsch, Landes-Ältester, von Gr.-Wiersewitz; Hr. Meitzen, Fabrik-Inspektor, von Liegnitz. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Carlowitz, von Carmin. — Im weißen Adler: Hr. Martins, Berghauptmann, von Brieg; Hr. Mistral, Kaufm., von St. Remy; Hr. Harder, Dr. med., von Petersdorf; Hr. Graf v. Kinski, von Ramischt. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Scholz, Kreis-Secretair, Hr. Schlesinger, Kaufm., Hr. Bayer u. Lau, Holzhändler, sämmtlich von Brieg. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Langenau, von Koischwitz. — In der gr. Stube: Hr. v. Prittwitz, Lieutenant, von Wreschen. — Im rothen Löwen: Hr Schüler, vormal. Registrator, von Eulau. — In der gold. Krone: Hr. Mündner, Gutsbes., von Langenöls. — Im russischen Kaiser: Hr. Grosser, Wirthschafts-Inspektor, von Schellendorff.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 4. Januar 1836.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 5 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.